

**Caritas
&Du**
Wir helfen.

Mit dem
Herzen sehen

Haussammlung
für Menschen in Not
in Oberösterreich

Bitte
spenden
Sie für
Menschen
in Not

Gottesdienstelemente zur
Caritas Haussammlung 2025

*Gottesdienstvorschlag zur Caritas
Haussammlung am 4. Fastensonntag (Laetare)
zu Lk 15,1-3; 11-32; 30. März 2025*

„Von der hohen Kunst, Barmherzigkeit auszuhalten!

Oder: Mit dem Herzen sehen!“

Einleitung:

Mit dem heutigen Gottesdienst startet die Caritas Oberösterreich in Zusammenarbeit mit den Pfarrgemeinden wieder die Haussammlung. **Das Geld, das bei der Caritas-Haussammlung gesammelt wird, kommt Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern in Not zu Gute.** Die Haussammlungsspenden ermöglichen der Caritas seit Jahrzehnten bedürftigen Menschen in Oberösterreich zu helfen. In ihren Sozialberatungsstellen und Einrichtungen und Projekten wie zu Beispiel Hartlauerhof, Haus für Mutter und Kind, Lerncafés, Help-Mobil, Krisenwohnungen etc.

10 Prozent der gesammelten Spenden bleiben in den Pfarren und ermöglichen, in Notfällen rasche Hilfe zu leisten.

Wie jedes Jahr stellen wir diesen Gottesdienst unter das Motto von Hilfe und Solidarität. Halten wir es aus, wenn es barmherzig zugeht? Oder bleiben wir auf der Seite der Selbstgerechtigkeit stehen, verhärten uns? **Das Evangelium erzählt uns dazu eine Geschichte - und lädt ein, mit dem Herzen zu sehen! Mit dem Herzen sehen - auch das Motto für die Caritas Haussammlung 2025.**

Kyrierufe:

Herr Jesus Christus,

Du bist nicht gekommen, um Dich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen,

Herr, erbarme dich unser.

Herr Jesus Christus,

du hast zu deinen Jüngern gesagt: „Gebt, dann wird auch euch gegeben werden.“

Christus, erbarme dich unser.

Herr Jesus Christus,

in vielfältigen Zeichen hast du uns geoffenbart, dass Liebe sich verschenkt und sich erst dadurch vermehrt.

Herr, erbarme dich unser.

Tagesgebet:

Guter Gott,

du selbst offenbarst dich uns als Quelle und Ziel aller Liebe.

Entfache diese Liebe auch in uns und mache uns fähig und aufmerksam, füreinander Sorge zu tragen, einander in Barmherzigkeit zu begegnen, Not zu lindern und das Leben in seiner Fülle zur Entfaltung zu bringen.

So bitten wir mit und durch deinen Sohn Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Amen.

Gedanken zur Predigt zum Evangelium vom Tag: Lk 15,1-3.11-32

Eines der bekanntesten Gleichnisse im heutigen Evangelium erzählt eine spannende Familiengeschichte: ein Vater, dessen Großherzigkeit schier maßlos ist; ein Sohn, der sein Erbe verschleudert und schließlich in der Gosse landet; und zu guter Letzt ein zweiter Sohn. Der Ältere der Beiden, der, der brav geblieben ist, anständig, der sein Lebtag lang gearbeitet hat, und am Ende dieses Gleichnisses steht gerade der draußen vor der Tür.

Ich lade ein, dass wir uns in diese Geschichte hineinbegeben. Aber an wessen Stelle sollen wir uns hineinversetzen? Nun, aller Voraussicht nach gehören wir hier in der Kirche eher nicht auf die Seite des verlorenen Sohnes – der würde wohl am Sonntagvormittag nicht in der Kirche sitzen, sondern in irgendeinem Bett liegen – und nicht unbedingt in seinem eigenen.

Wir hier im Gottesdienst können uns aller Wahrscheinlichkeit nach eher auf die Seite des älteren Sohnes stellen: ich nehme an, dass die meisten von uns ein einigermaßen wohlgeordnetes Leben führen; viele von uns werden einem Beruf nachgehen, wir sorgen uns um unsere Familien und Angehörigen und versuchen so anständig wie möglich durchs Leben zu kommen. Wir wissen, dass Arbeit zum Leben dazugehört, wir pfeifen nicht auf unsere Pflichten, sondern haben gelernt, dass das eben auch dazugehört zum Leben. Kurz und wohlgemerkt ohne abfälligen Beiton gesagt: Leute wie wir halten die Kirche und die Welt am Laufen.

Und dann das: der Vater wirft sich dem Hallodri an die Brust. Dem, der sein Geld verjuxt hat; der schließlich, als er nicht mehr ein noch ein wusste, zurückgekrochen kommt.

Was würde ich mir da vom Vater erwarten als rechtschaffener Bruder? Zumindest, dass er sich die Entschuldigung anhört, das Zerknirschtsein des Jüngeren einfordert – aber nein, der Vater wirft sich ihm an die Brust, noch bevor der überhaupt etwas gesagt hat. Zuerst die Zuwendung.

Und mir als älterem Bruder steigt die Galle hoch. Ich bin anständig geblieben. Und plötzlich stehe ich draußen vor der Tür – drinnen spielt die Musik, wird getanzt und gefeiert. Aber der Vater – der scheint unermüdlich in seiner Barmherzigkeit – er geht raus zu mir, er lässt mich nicht draußen stehen, und er bittet mich, reinzukommen, mich einzuklinken in die Gemeinschaft und mitzufeiern.

Er mutet mir zu ein wenig von seiner Barmherzigkeit zu übernehmen. Und ich habe die Wahl...

So in etwa vielleicht das Erleben dieses älteren Bruders. Wieder von außen betrachtet erlaube ich mir, hier eine Linie zu ziehen zum Thema Caritas. Denn es ist die Caritas des Vaters, die sich dem verlorenen Sohn an die Brust wirft. Die gar nicht auf seine Beteuerungen wartet, sondern ihm entgegenläuft. Eine verrückte Caritas, die unsere üblichen Maßstäbe überwindet.

Und in diesem Gleichnis steckt die Aufforderung an uns, ein wenig an dieser übermäßigen Caritas teilzuhaben – auch reinzugehen ins Haus, wo das Leben spielt, die eigene Selbstgerechtigkeit zu überwinden, das Beharren auf die eigene Anständigkeit aufzugeben. Sich dem und der an die Seite zu stellen, die es bis jetzt vermasselt haben, die versagt haben, die Mist gebaut haben. Und mit ihnen zu feiern, dass auch sie wieder eine Chance haben.

Noch eine letzte Bemerkung dazu: Jede und jeder, der caritativ handelt, kennt den Vorwurf, man würde den Unanständigen helfen, denen, die Dreck am Stecken haben. Das heißt dann oft: „Hilfe verdienen nur die, die schuldlos in Not geraten sind. Aber die anderen – die sollen schauen, wo sie bleiben. Mir wurde ja auch nicht geholfen...“. Hören sie einfach mal Haussammlerinnen und Haussammlern, die für die Caritas von Tür zu Tür gehen, zu, was die so zu Gehör bekommen.

Und schon steht er wieder draußen: der Bruder vor der Tür – lässt sich verhärten und kämpft mit den eigenen inneren Regungen! Er kann es nicht aushalten, Zeuge zu werden von einer Güte, die das übliche Maß übersteigt! Bestenfalls verdient man eine zweite Chance, aber was, wenn jemand eine dritte oder vierte Chance benötigt? Wer im Sozialbereich tätig ist, weiß: manche brauchen mehr Chancen, um sich aus der eigenen Verlorenheit zu befreien.

Es ist kein Leichtes, sich immer wieder auf die Spur der Barmherzigkeit Gottes auszurichten, die eigene Gestimmtheit zu überwinden und reinzugehen. Dazu braucht es schon einen, der rauskommt, einen einlädt und einen damit rausholt aus der eigenen Charakter-Panzerung. Aber nur so gelingt das Fest – und keiner, keine muss draußen vor der Tür bleiben! Das Haus steht offen für alle!

Jede Spende, jedes Klopfen an die Tür für Menschen in Not ist ein Schritt gegen diese Härte. Eine Entscheidung für mehr Leben und Freude. Eben: Ein Sehen mit dem Herzen! Bleiben wir draußen oder gehen wir rein?

Fürbitten:

Vor Gott bringen wir unsere Bitten und Anliegen:

Stehe allen Menschen in Oberösterreich bei, die gerade durch die Wirtschaftskrise in einer schweren Situation sind. Lass sie durch unsere Kirche in Wort und Tat erfahren, dass sie nicht allein sind.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Sei mit den Frauen und Männern, die bei der Haussammlung von Tür zu Tür gehen, und um Spenden bitten. Lass sie deinen Segen spüren und gib Ihnen das richtige Wort zur rechten Zeit, wenn sie Rede und Antwort stehen sollen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Bestärke all die Menschen, die in einem sozialen Beruf tätig sind. Lass sie durch die alltäglichen Begegnungen in ihrer Arbeit erfahren, dass ihr Beruf zutiefst wertvoll ist und wir sie brauchen, um gemeinsam eine bessere Welt aufzubauen.

Wir bitten Dich, erhöre uns.

Lass das Leben all unserer Verstorbenen in Dir geborgen sein. Nimm Dich besonders derjenigen an, deren Leben von Not und Armut gezeichnet war.

Darum bitten wir mit Jesus Christus, unserem Herrn und Bruder. Amen.

Gabengebet:

Guter Gott, wir bringen in Brot und Wein unsere Welt zu dir.

Unsere Gaben sind als Früchte der Erde und menschlichen Arbeit Zeichen deiner Güte für uns. Du schenkst uns deine Gegenwart im geschwisterlichen Mahl.

Wir bitten dich, nimm mit diesem Brot und diesem Wein

auch die Früchte an, die unser Leben gebracht hat,

und mache auch sie zur Quelle der Kraft für alle Menschen,

die mit uns leben und für die wir uns einsetzen. So bitten wir mit und durch Jesus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Schlussgebet:

Guter Gott, wir haben an der Mahlgemeinschaft deines Sohnes teilgenommen. Er hat uns teilhaben lassen an den Früchten, die sein Leben für uns getragen hat. Wir bitten dich, lass uns aus seiner Liebe heraus immer neu zu Botschafterinnen und Botschaftern der tätigen Nächstenliebe werden.

Darum bitten wir dich durch Jesus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Segen und Sendung:

Guter Gott, wir bitten Dich um Deine Nähe, um Deinen Segen für uns alle.

Sei bei uns, wenn wir versuchen, einander Raum zu geben, damit wachsen kann, was Du uns an Lebendigkeit geschenkt hast.

Segne unsere Hände, damit sie Halt geben, ohne zu fesseln.

Segne unsere Augen, damit sie sehen, was Not tut, damit sie sehen, was uns an Solidarität gelungen ist.

Lass uns das Vordergründige durchschauen und hilf, dass andere sich unter unserem Blick wohl fühlen.

Segne unseren Mund, dass von ihm ausgehe, was stärkt, heilt und nachdenklich macht.

Wir bitten um Deinen Segen für alle, die in Verbundenheit und Solidarität den Weg mit uns gegangen sind.

Amen.

